

Kaltblut für die schweren Kämpfe. Da diese bei dem heutigen technischen Kriegsgeschehen einen immer größeren Umfang annehmen, wird es zweckmäßig sein, der Zucht von Kaltblütern besonderes Augenmerk zu schenken. Im letzten Jahrgang haben die österreichischen Pferdeausstellungen gezeigt, auch die in Frankreich viel benutzten Maulkei tun gute Dienste, sie sind gelichsam und ausdauernd.

Interessante Erfahrungen hat die tierärztliche Wissenschaft aus dem Kriege gezogen. Am schnellsten heilen die Wunden, die durch Infanteriegeschosse verursacht sind. Selbst Brust- und Bauchschüsse sind innerhalb von 14 Tagen völlig überwunden, wenn nicht edle Teile wie Blutgefäße, Herz, Leber getroffen wurden. Schwieriger sind die Verletzungen durch Sprengstoffe und Granaten. Die Behandlung ist dadurch erschwert, daß es beim Pferd bei seiner kräftigen Anatomie oft kaum möglich ist, die Sprengstoffe zu finden. Auch das Studium der Krankheiten erfährt manche Bereicherung. Man macht auf den Weiden die Beobachtung, daß gewisse Kräuter giftig sind, die als solche bisher nicht erkannt waren. Viel Sorge bereitet im Feindesland die auch auf Menschen übertragbare Rosskrankheit, die in Deutschland so gut wie ausgerottet ist und gegen die es nur eine Medizin gibt; einen Schutz durch den Kopf. Da in rotopferdigen Gebieten Ställe gemieden werden und jedes neu erworbene Pferd zunächst isoliert, einer Wasser-Augenprobe und in Zweifelsfällen einer Blutuntersuchung unterzogen wird, sind unsere Pferde von dieser Gefahr fast völlig verschont geblieben. Auch die Brustschüsse durch die schweren Anforderungen und ungünstigen Lebensbedingungen nur in ganz geringem Umfang Opfer gefordert. Wir verdanken das dem Salvarsan, das sofort nach der Einbringung eine auffällige Besserung hervorruft, die Krankheit gewissermaßen im Keime erstickt und die Rekonvaleszenz von 4 bis 6 Wochen auf etwa 8 Tage verkürzt. Zu den häufiger, wenn auch nur vereinzelt auftretenden Krankheiten gehören der Berischi, eine schmerzhaftes Infektionskrankheit, die hauptsächlich am Vorderbein auftritt; der Widerstrich, eine langwierige Entzündung, die durch den Druck des Sattels verursacht wird; die Räude, die die Pferde durch den ständigen Kontakt sehr herunterbringt und auch auf den Menschen übertragbar ist; alles Krankheiten, die vor dem Kriege bei uns wenig vorkamen. Doch was wollen diese gelegentlichen vereinzelt Erkrankten besagen, wenn man bedenkt, welches Riesenaufgebot von Pferden unter ungünstigen Verhältnissen bis aufs äußerste ausgenutzt werden muß. Wenn trotz allem der Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit unserer Pferdeweisung so unerschöpflich günstig ist, so ist dies neben der Truppe und ihren Führern vor allem den Veterinäroffizieren und ihren Hilfspersonal zu danken, die in hingebender Arbeit, durch Heiltschaffen und scharfe Aufsicht den Krankheiten zu Leibe rücken, den Seuchen entgegenwirken und ununterbrochen eine zweckmäßige Behandlung der Pferde anstreben und überwachen.

Am schonungsbedürftigsten, erschöpft, abgemagerte Pferde zu erhalten, leichterkranke in Ruhe sich ausheilen zu lassen, hat man auf fliegende Pferdewärter stellen eingerichtet, die mit den Truppen wandern. Hier werden die Pferde, deren Wiederherstellung in baldiger Zeit zu erwarten ist, untergebracht, sachkundig gepflegt und gefüttert und dann der Truppe zurückgegeben. Diejenigen Tiere, die schweren Schaden genommen haben oder deren Heilung langwierig ist, kommen zum Pferde-Lazarett der Truppe zu sorgfältiger Behandlung. Sind sie wieder dienstfähig, so werden sie dem Pferde-Depot der Truppe überwiesen. Während die Pferde-Lazarette nur Patienten aufnehmen, ihnen gewissermaßen ein Erholungsheim bieten, beherbergt das Pferde-Depot eine Reserve an gesunden Pferden, die aus der Heimat oder geholt aus dem Lazarett kommen und dem Bedarf der Truppen dienen. Zeigt es sich im Lazarett, daß ein Pferd nicht wieder dienstfähig wird, so wird es sofort oder sobald es transportfähig ist, nach der Heimat befördert, wo es meist für die Landwirtschaft noch gute Dienste leisten kann. Mit diesen Transporten werden auch die zahlreichen Kriegs-Pferde-Lieferanten, die hiesigen, nach Deutschland gebracht. An einigen Plätzen sind große Pferde-Lazarette eingerichtet, wo Professorenschulen der tierärztlichen Hochschulen Studien und Versuche anstellen und besonders schwierige Operationen ausführen. Hier werden z. B. Kopfschüsse behandelt, bei denen ein Teil der Schädelplatte abgemehlt werden muß, damit man zum Sprengstoff gelangen kann.

Trotz aller Obhut und Fürsorge fordert der Krieg auch von unseren vierbeinigen Kameraden manches Opfer. Und wenn auch kein Kreuzer am Wege die Stätte verweilt, wo sie zur Ruhe bestattet sind, der getreue nächtliche Kamerad dieser bewegten Zeit wird nicht vergessen werden. Manchem von ihnen trauert wehmütige Erinnerung nach. Für uns alle aber bildet die Erfahrung dieses Krieges die Ermahnung, in der Verbeugung, in der sorgsamsten Pflege, Fürsorge, Leistungsförderung schon jetzt einen gewissen Teil unserer künftigen Friedensarbeit zu erkennen.

**Die Festung Nowo-Georgiewsk**

Die Festung Nowo-Georgiewsk, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses im Osten steht, ist der letzte Schuß der Wundung des Karawin in die Weichsel. Die Besatzung, die dieser Weg durch das Zusammenstoßen dieser beiden wichtigen Stromperen hat, ist schon von Karl XII. von Schweden erkannt worden, der hier die ersten Befestigungen anlegen ließ. Nachdem später Napoleon I. im Jahre 1807 hier ein Festungswerk hatte anlegen lassen, ist Nowo-Georgiewsk unter dem Zaren Nikolaus I. zu einer Festung ersten Ranges ausgebaut worden. Heute hat Nowo-Georgiewsk durch den großen Zusammenhang mit den beiden anderen Festungen Warschau und Zegre, sowie als wichtige Eisenbahnstation eine viel größere Bedeutung als früher. Diese kommt auch in dem verhältnismäßig starken und modernen Ausbau zum Ausdruck, den ihr die russische Heeresverwaltung in neuerer Zeit hat angedeihen lassen. Mit Warschau-Praga ist sie durch einen direkten Eisenbahnstrang verbunden, der über Warschau nach Zamgorod-Lublin-Kowel und über Nowo-Georgiewsk nach Wiswa führt. Sie ist also an eine der wichtigsten Eisenbahnlinien im Weiten Rußland angeschlossen. Die Festung bildet im Verein mit Warschau das große Ausfalltor gegen Westen und stellt die Verbindung zwischen der besetzten Weichsel- und Karawinlinie her. Zugleich bildet sie einen Hauptstützpunkt des großen Warschauer Waffenplatzes, der für die Versorgung des russischen Heeres von großer Tragweite war, solange es sich im geschützten Weste Rußlands befand. An Größe steht Nowo-Georgiewsk der Festung Warschau nach, wenn sie auch moderner ausgestaltet sein soll. Sie hat einen Durchmesser von rund 14 km in dem äußersten Festungsbereich und fast ungefähr 50 000 Mann. Die Besatzungsstärke im Kriege ist unbekannt. Die Hauptfestung mit der Zitadelle ist veraltet. Sie besteht aus bombensicheren Unterterrainräumen,

sonie aus Wall und Graben. Modernen Anforderungen entspricht dagegen der Postgraben, der in den letzten Monaten nach verläßt sein dürfte. Er besteht aus 8 Forts, von denen sich 3 auf dem rechten und 4 auf dem linken Weichselufer befinden. Ein Fort liegt zwischen dem Zusammenstoß von Karawin und Weichsel. Die Verbindung zwischen den Forts wird durch Feldbefestigungen hergestellt. In der Kriegsgeschichte hat Nowo-Georgiewsk schon wiederholt eine Rolle gespielt. Außer in den Kriegen Napoleons I., der der eigentliche Gründer dieser Festung ist, kam sie auch im polnischen Aufstand gleichermaßen wie Praga zu Bedeutung. Hier wurde der polnische Führer Graf Ledowicki von den Russen eingeschlossen und mußte am 7. Oktober 1831 dem Führer des russischen Heeres, General Solowin, ergeben. Sie erinnert daran die Völen an eine der traurigsten Kapitel der Geschichte ihres Landes.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Redaktionsschluß der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes noch nicht erschienen. Die Redaktion des Leipziger Tageblattes.

**Der Tagesbericht**  
der Obersten Heeresleitung war bei Redaktionsschluß der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes noch nicht erschienen.  
Die Redaktion des Leipziger Tageblattes.

**Lezte Nachrichten**

**Die Stickstoffmonopolvorlage**

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)  
Ueber die Stickstoffkommission und die Ausichten der Vorlage hat gestern eine Berliner Korrespondenz einen Bericht verfaßt, der in seinem Belang den Tatsachen entspricht. Dort wird gesagt, daß der Entwurf keinesfalls in der diesjährigen Tagung verabschiedet werden würde. In Wahrheit legt die Regierung nach wie vor den größten Wert darauf, daß die Vorlage noch innerhalb dieser Tagung das Kabinettsbeschlüsse. Die Meinungen der Parteien gehen freilich noch immer auseinander. Aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß man dort noch eine Kompromißformel findet, auf der ein Uebereinkommen möglich wird. Im übrigen hat sich die Kommission entschlossen, die bisherige Geheimhaltung aufzugeben; sie wird also von nun an Berichte veröffentlichen.

**Der Kaiser an die Heilgoländer**

(z. Hamburg, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf das Jubiläumstelegramm der Heilgoländer anlässlich der 25-jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich ist folgende Antwort eingetroffen:  
„S. M. der Kaiser und König lassen für das erneute Treuebekenntnis der Heilgoländer am Tage der 25-jährigen Zugehörigkeit der Insel zum Deutschen Reich herzlich danken. Seine Majestät erkennen es mit Freuden an, daß die Söhne Heilgolands an der Verteilung des Vaterlandes ruhmvolles Anteil nehmen, und vertrauen, daß das bedeutungsvolle Bollwerk in der Nordsee sich auch in Zukunft als ein guter Schutz der heimatischen Küste dem feindlichen Angriff gegenüber erweisen wird. Auf Allerhöchsten Befehl Geheimler Kabinettsrat von Valentini.“

**Amerikas Antwort an Oesterreich-Ungarn**

wt. Washington, 11. August. (Reuter.) Die Regierung hat auf die österreichisch-ungarische Note eine Antwort nach Wien abgefaßt, in der die Darstellung, als ob die Annahme von Mexiko an die Verbündeten mit der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

**Ein britischer Torpedobootzerstörer gesunken**

wt. London, 11. August. Die Admirallität meldet: Der britische Torpedobootzerstörer „Venus“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Vier Offiziere und 22 Mann wurden gerettet.

**Der Unterseebootskrieg**

wt. Hamburg, 11. August. Die „Damp. Nachr.“ melden aus dem Haag: Wie französische Blätter mitteilen, sind an der Girande-Künnung Rettungsboote des französischen Dampfers „Orleans“ gesunken. Weitere Nachrichten liegen noch nicht vor. Man vermutet aber, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot orientiert worden ist.  
wt. Christiania, 11. August. Rumörge sind auch die von dem englischen bewaffneten Fischdampfer „Saxon“ aufgenommenen 20 Mann des torpedierten englischen Hilfskreuzers „Indian“ in Karol an Land gesetzt und mit den übrigen von dem „Hänsland“ Gerettet interniert. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die erlösten 60 Internierten bleiben, da sie von einem englischen, also nicht von einem neutralen, Schiff gerettet wurden. Die Toten wurden am Dienstag mit militärischen Ehren unter Teilnahme der Bevölkerung von Bodö begeten. („B. Z. am Mittag.“)

**Französische Unzufriedenheit**

wt. Paris, 11. August. Die sozialistische Presse drückt ihren Unwillen darüber aus, daß auf der französischen Front in den letzten drei Monaten nichts unternommen wurde, außer der mäßigsten Artio-Offensive, um der russischen Armee in ihrer schwerbedrängten Lage durch eine Aktion zu Hilfe zu kommen.  
Die „Humanité“ stellt fest, die Oesterreicher und Deutschen hätten überall im Westen und im Osten den Heeresleitungen der Verbündeten ihren Willen aufgezwungen. Man müsse dem deutsch-österreichischen Plan einen Gegenplan entgegenstellen. Dieser Gegenplan müsse auch von der Öffentlichkeit anerkannt werden können, damit das Vertrauen in den Endsieg weiter erhalten bleibe. Frankreich empfinde ein großes Bedürfnis nach solcher Klarheit und erwarte, daß die Regierung seinen Wünschen Rechnung tragen werde.  
Kehlich äußert sich Gustave Hervé in der „Guerre Sociale“, der ebenfalls die Unzufriedenheit der

Heeresleitungen der Verbündeten unerklärlich findet. Die Unzufriedenheit sei wahrscheinlich dadurch begründet, daß im Heere etwas nicht in Ordnung sei. Die Regierung sei dazu da, die Stelle auszufüllen, wo es hapere; denn man brauche nicht das Genie eines Napoleon, um nach Monaten trauriger Erfahrungen zu erkennen, daß diese oder jene Taktik nicht das gewünschte Ergebnis erzielt habe. Wenn die Regierung die schwache Stelle nicht finden könne, so könnte vielleicht die Öffentlichkeit sie in direkter Weise auf den richtigen Weg bringen, falls die Regierung sich dazu bereitfinde, die Öffentlichkeit nicht mehr zu täuschen.

**Eingeständnisse unserer Feinde**

wt. Mailand, 11. August. Der „Corriere della Sera“ enthält einen bemerkenswerten Artikel über die letzten Ereignisse auf den polnischen Schlachtfeldern, in dem es heißt: Warum sollen wir den Rückzug der Russen ableugnen? Er wurde durch den deutschen Willen den Russen aufgezwungen, die ihn über sich ergehen lassen müssen. Die Folgen des Rückzuges können heute noch nicht festgestellt werden, aber man wird sie morgen nicht ableugnen können. Die Deutschen können, wenn sie wollen, Truppen vom östlichen Kriegsschauplatz auf den westlichen werfen. Der Verfasser des Artikels glaubt, daß das Ende des russischen Rückzuges nicht von den Russen, sondern von dem Willen der Deutschen abhängen werde.

wt. London, 11. August. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Wir suchen nicht den juristischen Charakter des deutschen Vormarsches im Osten zu unterzählen und sagen nicht, daß er seine unmittelbare Wirkung verfehlt hat oder verfehlen wird. Wir erkennen im Gegenteil an, daß Deutschland durch seine Organisation und Kriegstunsk Wunder verächtet hat.

**Kein Attentat auf Sjasonow!**

wt. Frankfurt a. M., 11. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Einem hiesigen Blatte wird aus Petersburg gemeldet, daß nicht der Minister Sjasonow, sondern dessen Gehilfe Keratow Gegenstand des gestern gemeldeten Attentatsverjudes war.

**Entmutigung russischer Truppen**

(z. Wien, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Czernowit: Nordöstlich von Jalejsztschl erziehen getrennt vor untern Stellungen ein russischer Parlamentär und teilte mit, daß sich zwei Bataillone ergeben wollten, da sie nach dem Falle von Warschau die Ausichtslosigkeit des Kampfes einsehen. Der Kommandant unserer Truppen stellte die Bedingung, daß der russische Major selbst zuerst als Geisel zu erscheinen habe und daß ihm dann die Mannschaft einzeln folgen solle.

**Brest-Litowsk**

(z. Wien, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Luga schreibt der „Corriere della Sera“, daß die Russen aller Voraussicht nach auch Brest-Litowsk räumen würden. Es sei aber auch möglich, daß sie sich absichtlich umklammern lassen, wie es bei Nowo-Georgiewsk der Fall war, um auf diese Weise die Kräfte des Feindes zu binden.

**Kundgebung des österreichischen Polenklubs**

wt. Wien, 11. August. Die polnische Fraktion im österreichischen Reichsrat, der Polenklub, hat eine Kundgebung beschlossen, die, von der historischen Tatsache der Einnahme Warschaws durch die verbündeten Truppen ausgehend, im wesentlichen besagt: „In diesem Augenblick wird das enge Bündnis unserer nationalen Interessen mit dem Weltinteresse der Habsburgischen Dynastie offensichtlich, die die Polen in gerechten Schanz nimmt. Die Schicksale Polens sind sich gegenwärtig so eng mit den Schicksalen der Habsburgischen Monarchie verknüpft, daß wir nicht zweifeln, daß der Sieg der Monarchie den Sieg Polens und die Eroberung Warschaws die Befreiung Polens bedeutet. Nachdem die verbündeten Armeen das Königreich Polen befreit haben, sehen sie ihren siegreichen Zug fort. Wir wünschen schließlich, daß dieses unteilbare Königreich gegen Osten gesichert, in seinem ganzen Umfang seine nationale und politische Freiheit wiedererlange. Die polnische Nation erblickt die höchste Sicherung ihrer nationalen und politischen Zukunft in der Habsburgischen Monarchie und verlangt, daß ein ungeteiltes Königreich mit Galizien zu einem selbständigen praktischen Ganzen vereinigt, im Verband der Habsburgischen Monarchie entsteht. Der Polenklub drückt seine feste Ueberzeugung aus, daß die nationale und politische Wiedergeburt Polens die Kraft und die Macht der Habsburgischen Monarchie bedeutend heben wird, daß sie im Lebensinteresse des Deutschen Reiches gelegen ist, sowie daß sie die ruhige Entwicklung der abendlichen Kultur sichern wird.“

**Rückkehr der galizischen Bevölkerung aus Rußland**

(z. Wien, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Krakau: Die „Roma Reform“ meldet aus Kiew: Auf Befehl der russischen Militärbehörde ist die aus Galizien nach dem östlichen Souveränismus Rußland verschleppte Bevölkerung zurückgeführt worden.

**Ein neuer Landeschef für die Bukowina**

(z. Wien, 11. August. (Eigener Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Czernowit: Das „Czernowitzer Tagblatt“ meldet, daß der Landeschef der Bukowina Graf Werau demnächst von seinem Posten als Landeschef scheide, um sich freiwillig dem Militärdienst zu widmen. Er sollte zum Landeschef von Steiermark ernannt werden, lehnte jedoch diese Berufung ab. Zum Landeschef der Bukowina ist eine militärische Persönlichkeit ernannt worden.

**Die Festigkeit der österreichischen Stellungen im Küstenlande**

(z. Wien, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Kriegsberichterstatter der „Zeit“, der unter Führung des Hauptmanns Weiler fünf Tage im Kragebiet verbrachte und sich von der Festigkeit der Stellungen überzeugen konnte, teilte in seinem Bericht mit, daß die Oesterreicher die wichtigsten Stellungen an der flitlicher Küste fest behaupten. Die Italiener, die nur in geringer Entfernung liegen, sind Weiler im Stellungsbau, können sich aber seit neun Wochen nicht von ihrem Fied rühren. Unsere Truppen werden durch Träger verproviantiert. Die Proviantämter, deren Einrichtung einzelne Abteilungen während des Krieges von den Deutschen übernommen haben, bemühen sich ausgezeichnet. Wenn Cadorna in seinem Bericht meldet, daß die Artillerie die flitlicher Küste beschossen und erheblichen Schaden angerichtet habe, so kann der

Korrespondent, der Zeuge einer Beschießung mit schweren Mörkern war, feststellen, daß sich die Beschädigung darauf beschränkte, daß eine Kognakflasche des Kommandanten in der Nähe des Gebäudes durch den Luftdruck zertrümmert wurde. Mit besonderer Begeisterung wurde in diesem Frontabschnitt der Fall von Warschau und Zamgorod gefeiert, und das tapfere Fort Hensel, gegen das die italienische Artillerie schon mehr als 30 000 Geschosse abgefeuert hat, hießte die Fahne.

**Die Sühne**

(z. Wien, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Wie die „Reichspost“ meldet, haben die Verlesung des „Amali“ der Kommandant des besten deutschen Geschwaders und der Maximekommandant von Benedig mit Entlassung von ihren Posten bestraft.

**Mangel an Eisen in Italien**

(z. Wien, 11. August. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Chiasso sind in ganz Italien Regierungskommissionen an der Arbeit, die auf den Friedhöfen, in den Kirchen, Klöstern usw. befindlichen alten Kreuzen, Gitter und Rampen entfernen zu lassen, um auf diese Weise dem Mangel an Eisen, der in Italien herrscht, abzuhelfen.

**Italienische Maßnahmen gegen das wachsende Elend**

wt. Mailand, 11. August. Nach dem „Secolo“ haben die Minister Capasola und Ciuffelli die von der Sozialistentagung ernannte Kommission empfangen. Capasola versicherte, daß die andauernde Steigerung der Getreidepreise durch Sondermaßnahmen verhindert werden solle. Ciuffelli stellte große Notstandsarbeiten in Aussicht, die von der Regierung begonnen und unterstützt werden sollen.

**General Marich verhaftet**

wt. Bratoria, 11. August. (Reuter.) General Marich ist mit einer kleinen Zahl Anhänger, mit denen er Angola erreichte, von den portugiesischen Behörden verhaftet worden.

Wer seinen im Feindesland stehenden Angehörigen eine Zeitung aus der Heimat regelmäßig zusenden will, bestelle für sie ein

**Feldpost-Abonnement**

auf das  
**Leipziger Tageblatt**  
für 1.50 Mark monatlich  
bei  
täglich freier Zustellung als Feldpostbrief  
Anzugeben sind: Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie (Eselabzon, Batterie), Regiment, Division, Armeekorps. Bestimmungs-ort nicht erforderlich.  
Bestellungen nehmen an unsere Hauptexpedition (Johannissplatz 5) sowie sämtliche Filialen.

Stellkeilkissen, Rückenlehnen, Krücken, Gehbänkechen, Bettische, Nachtschale etc.  
Joh. Reichel, Peterstr. 13.

Gravierungen in alle Metalle  
Stempel-Kopsch im Alten Rathaus, Leipzig  
Ferrut 2401  
Schablonen  
alle Zwecke  
Brillanten, wald, Silber, Platina usw. feinst  
Wächter, Watz 2, I. E. W. 10.

Univeritätslehrbücher aller Wissenschaften laust und liefert  
Antiquariat Carl Koehler, Friedrichstraße 1b, Leipzig 151. Korr.

Berufstätigkeiten  
Schreibmaschinenarbeiten, Schusssticker, Neumarkt 7b, Eingang Gewandhäusern. Gebaut

Berufstätigkeiten, „Beritio“ Leipzigstraße 9, Telefon 11022. Pen

Familien-Nachrichten.  
Den Heldentod fürs Vaterland fand bei einem Sturmangriff mein treuer Mitarbeiter, der Kriegsfreiwillige  
**Johannes Ernst Maaz**  
Offiz.-Stellv. im Landw.-Inf.-Regt. 107.  
Durch sein beschedenes und pflcht-treues Wesen werde ich und alle, die ihn kannten, ihm stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren.  
Leipzig, 10. August 1915.  
Wilhelm Dorrhauer und das Personal der Firma Frits Fleischhauer, Handelsbol. 11890

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 4 Seiten.  
Dasptischelreiter: Hans Schand.  
Verantwortlicher Schriftleiter: für Poit Dr. Bruno Götter; für die Berichterstattung Walter Schindler; für Leipzig und lische Korrespondenzen Ernst Quast; für Kunst und Witten- dalt Dr. Friedrich Schreck; für Mail, Baden- und Berichterstattung Dr. O. Gausel; für die Weir-, Baden- und Berichterstattung Ludwig Meyer. — für den Korrespondenzdienst: Walter. Verlag: Leipziger Tageblatt: Dr. Reichel & Co. Druck: Frits & Schand. Geschäft in Leipzig.